Fischer Andreas Jaap aus Alt Schwerin entlässt behutsam die kleinen Aale in ihr neues Zuhause – in zehn, zwölf Jahren werden sie erwachsen sein.

Der Aal – ein seltsames Wesen – bei Fischereifesten können die Kinder dem schlangenartigen Tier ganz nahe kommen.

FOTOS (2): HELGA WAGNER

Alles für den Aal: Der Gourmet im See kriegt Starthilfe

Von Helga Wagner

Auf dem See mit den Fischern von Alt Schwerin: Hunderte der wuselnden, silbrigen, schlangenähnlichen Fischlein werden dort gerade in die Freiheit entlassen. Nach zehn bis zwölf Jahren dürfen sie an Land – als Delikatesse. Bis dahin räumt der Fischer aber erst mal mit dem bösen Ruf der Aale als Leichenfledderer auf.

FOTO: JENS BÜTTNER

ALT SCHWERIN. Siegesmund gleitet über das Wasser. Es ist noch kühl. Der Himmel hält sich bedeckt. In ein, zwei Stunden aber wird die Sonne wieder heiß hernieder brennen. Dann sind die Passagiere von Siegesmund schon im Schilf verschwunden. Abgetaucht ins neue Domizil. In zehn, zwölf Jahren dürfen sie wieder an Land. Als Delikatesse.

„Siegesmund“ heißt das Boot, in das Fischer Andreas Jaap und sein Kollege Jens Ventzke die kostbare Fracht gehievt haben. Hunderte kleine silbern glänzende Leiber schlängeln sich umeinander. An die zehn Zentimeter lang. Nicht viel dicker als ein Bleistift. Dabei sind die kleinen Aale schon vier Jahre alt. Nun werden sie im weiten See bei Alt Schwerin ausgesetzt.

Andreas Jaap steuert das Boot zum Rand, hin zum Schilfgürtel. Sanft kippt er den Eimer an und schwupp-die-wupp sind die Äalchen im Wasser verschwunden. Warum sie erst zum anderen Ufer gefahren sind? Sie nicht gleich in der tiefen Mitte des Sees versenkten?! „Da würden sich die Barsche und Hechte aber freuen“, grient Jaap. „Das wäre ein leichter Fang für die.“ Nein, nein. Da passen sie schon auf.

Aber ihr Leben lang können die Fischer die Aale nicht beschützen. Ins neue Dasein entlassen, müssen sie für sich selber sorgen. Alle werden nicht durchkommen. Das liegt in der Natur der Sache. Doch im seichteren Wasser finden sie Schutz und abwechslungsreiche Kost: Fischlein, Würmchen, Krebse, Schnecken, Laich … Sie sollen gut wachsen und gedeihen. Armesdick? Gern, sagt Jaap. „Unter 500 Gramm jedenfalls holen wir sie nicht aus dem Wasser“, verrät er.

Es heißt, Aale könnten bis zu 50 oder 80 Jahre alt werden. Aber bitte, welcher Magen sollte das vertragen?! Die Fischer korrigieren: Insgesamt könne man mit vierzehn bis siebzehn Jahren Lebensdauer beim europäischen Aal rechnen.

„Na ja“, meint Jaap, es gebe ja sowieso gemeinhin komische Vorstellungen, was Aale so alles sein und machen könnten. Zum Beispiel mit Lust und Liebe an Leichen nagen. Jaap winkt ab. Ja, der Grass mit seiner „Blechtrommel“. Er weiß schon. Der verwesende Ochsenkopf als Aalschmaus – ekelwirksam dazu noch im Film in Szene gesetzt. „Alles Quatsch! Aale sind wahre Gourmets, und sie haben einen feinen Geruchssinn. Sie fressen kein stinkendes Aas. Sie verstecken sich nur gern, und wenn es eben sein muss in einem Ochsenschädel“, meint der Fischer. „Bestenfalls“, so räumt Jaap ein, „laben sie sich auch mal an frisch getöteten Ködern.“

Jedes Jahr setzen die Fischer kleine Aale aus. „Anders würde die Fischart hier auch nicht mehr überleben. Überhaupt ist sie vom Aussterben bedroht“, sagt Hans-Werner Thomas, Chef der Alt Schweriner Fischerei und Räucherei. Die Zeiten seien leider vorbei, dass die Wanderung der Aale zu den Laichplätzen glückte.

Früher schlängelte sich der Aal, geschlechtsreif geworden, vom Süßwassersee bis hinaus ins Meer, und von dort wanderte er weiter zum Laichen in die atlantische Sargassosee, südlich der Bermuda-Inseln. Tausende von Kilometern. „Das dauert gut ein- bis anderthalb Jahre. Etwa drei Jahre brauchten die Nachkommen, die Aal-Larven, dann wieder, um von dort an die europäischen Küsten zu gelangen. Aber“, sagt Hans-Werner Thomas, „das ganze System von der Nordsee über die Elbe, die Elde und den Plauer See ist inzwischen unpassierbar für den Aal!“

Deshalb gebe es die gemeinsamen Besatzaktionen der Fischer in der Region, um den Aal wieder in den See zu bringen, damit er zur Laich-Reife heranwachse. Fischtreppen wären eine Möglichkeit, ihnen die Wanderung zu ermöglichen. Die könnte man in der Region übrigens problemlos bauen, meint der diplomierte Ingenieur für Fischereiwesen. „Aber leider!“ Viel zu oft Fehlanzeige.

Zurück auf dem See haben die kleinen Aale inzwischen ihr neues Zuhause gefunden. Der Tag ist für die Fischer aber noch lange nicht zu Ende. Nun fahren sie zu den Reusen. Irgendwann in zehn, zwölf Jahren sind dann auch Vertreter der heutigen Besatzung im Netz. Vielleicht holen Jens Ventzke und Andreas Jaap sie dann gemeinsam wieder heraus? An ihnen soll’s nicht liegen, schmunzeln sie. Sie seien gern Fischer.

Jens Ventzke arbeitet bereits ein Viertel Jahrhundert in Alt Schwerin, und Andreas Jaap ist nun vier Jahre dabei. Er wollte immer Fischer werden, verrät er. Als Kind schon. Da besaß er natürlich ein Aquarium. Im Kunstunterricht habe er oft Fische gezeichnet, und „in der fünften Klasse meinte meine damalige Klassenlehrerin zu meiner Mutter: ‚Der wird bestimmt mal Fischer!‘“ Es hat gestimmt. Im Jahr 2000 begann Andreas Jaap seine Lehre. „Nun bin ich schon 18 Jahre lang in diesem Beruf.“ Keinen Tag habe er es bereut!

Am frühen Nachmittag werden sie die Reusen geleert haben und voll beladen mit ihrem Kahn an Land fahren. An Bord Aale, Maränen und Wels, die ihr Seeleben gut und ausgiebig genossen haben.

Im Hof der Fischerei am Werder liegt schon ein irrer Duft von frischem Rauch. Andrea Herbst öffnet die Räucherkammer. Sie holt stattliche goldbraune Aale heraus. Die Maränen sind auch schon bereit und warten „auf ihren Einsatz“.

Wie jedes Jahr haben die Fischer von Alt Schwerin mit ihren Leckerbissen auch das Volksfest in Malchow gesponsert. Nun gibt es auch bald wieder feine Fischhäppchen mit geräuchertem Aal, Wels und Stör in der Kunst- und Kinokirche Nossentin. Und zwar am Donnerstag, 12. Juli, 20 Uhr, wenn Hans Albers in der „Großen Freiheit Nummer 7“ auf die Leinwand tritt. Eigentlich hatten sich die Fischer dafür ja den „Alten Mann und das Meer“ gewünscht. Aber statt des gedankenschweren Spencer Tracy wollten die Frauen lieber den singenden blauäugigen Hannes sehen. So ganz jung sei der Albers da ja auch nicht mehr, und auch das Meer spiele eine Rolle. Also gaben die Fischer gern ihren Fang.

Kontakt zur Autorin
red-waren@nordkurier.de